

Sehr geehrte Frau Stemmer,

zu ihrem Kommentar in der Rubrik „Stadtteil“ zur Konzerthalle der Sängerknaben im Augarten möchte ich anmerken:

Angesichts der geschaffenen Tatsachen und des Umstandes, dass die neue Halle am Augartenspitze nun nicht mehr wegzudiskutieren ist, ist es leicht, sich über den verbliebenen Widerstand rund um das Bauprojekt lustig zu machen („ausgehoppelt im Augarten“). Dabei wird von auch vormals durchaus kritisch Bericht erstattenden Medien allzu gerne vergessen, dass über 12.000 Unterschriften gegen den Bau gesammelt wurden und sich auch namhafte Menschen aus dem Wiener Kulturleben vom damaligen Staatsoperdirektor abwärts aktiv gegen das Projekt engagiert haben. Aber niemand, der aktiv im Berufs- und Familienleben steht, kann sich über Jahre protestierend vor die Bagger werfen. Also bleibt „eine Handvoll“ von Menschen, die ihrer Sache treu bleibt. Dieser „Handvoll“ sei gedankt!

Zur Erinnerung: Aller Vernunft und allen konstruktiven Gegenvorschlägen für einen anderen Standort zum Trotz musste bei dieser Halle für die Wiener Sängerknaben der politische Wille des Stadtoberhaupts exekutiert und das Geld des Privatsponsors Pühringer just im Augarten investiert werden.

Ich selbst bin beruflich wie privat für die Kultur in dieser Stadt engagiert. Ich bin aber auch Augarten-Anrainerin und verfolge seit Jahren die steten Begehrlichkeiten auf den Augarten als Bauplatz, angefangen von dem zu Beginn der 2000er Jahre auftretenden Wunsch, den Hakoah-Sportplatz im Augarten zu restituieren (wo er übrigens nie war) über das Datacenter der DCV in den Flaktürmen (das noch nicht ad acta gelegt ist) bis eben zur Konzerthalle der Sängerknaben. In den Jahrzehnten davor wurden ein Künstleratelier mit Wohnung, eine provisorische Kirche (die noch immer steht), ein Pensionistenheim, ein zusätzlicher Bau für die Produktion der Augartenmanufaktur (der nun, mangels Bedarf, zum Kindergarten und Restaurant mutiert ist) und der Lauder Chabad Campus errichtet. Nach den heftig geführten Auseinandersetzungen um Lauder Chabad (errichtet 1999) wurde von Seiten aller politischen Parteien versichert, dass das nun wirklich das letzte Bauvorhaben auf Parkgrund gewesen sei...

Die Wiener Sängerknaben, im Übrigen bereits exklusive Nutzer von tausenden Quadratmetern schönsten Augartengeländes, das öffentlich nicht zugänglich ist, und bis dato völlig unerfahren in der Durchführung von Veranstaltungen, haben mit Elke Hesse einen Glücksgriff getan. Sie war in die Vorgeschichte nicht involviert, bemüht sich nun um Ausgleich und ist ein Veranstaltungs- wie Medienprofi, die weiß, wie sie die öffentliche Meinung zu „ihrer“ Halle steuern kann. Wenn es jemandem gelingt, die Konzerthalle zum Erfolg zu führen, dann ihr. Abzuwarten bleibt, ob ihr der Verein der Wiener Sängerknaben, bisher jedwedem Reformwillen abstinert, auf Dauer die notwendige freie Hand lässt.

Trotzdem und gerade deshalb wäre es wünschenswert, die Geschichte, die zur Errichtung dieser Halle, von der noch nicht klar ist, ob wir sie wirklich brauchen, nicht einfach zu vergessen und wegzuwischen, sondern bei der Berichterstattung weiterhin zu berücksichtigen. Der „Handvoll Anrainer“, die bisher ausgeharrt haben, wünsche ich ein ehrenhaftes Ausstiegsszenario, und keine Verhöhnung.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Beate Scholz, 1020 Wien
Augartenanrainerin